

mung in der hannoverschen Verfassungsfrage das Protokoll offen hielten, sind heute nachträglich dem hiesigen Ausschusse beigetreten. Die Bundesversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung die Vorträge verschiedener Ausschüsse entgegen. Der Militärausschuss erstattete Bericht über die in den Jahren 1850 und 1851 für die Artillerieausrüstung Ums verausgabten Gelder und die Militärcommission soll ermächtigt werden, die betreffenden Rechnungen zu beschließen. Ferner über den Antrag Anhalt-Desau-Köthen, dahin gehend, sein Contingent mit demjenigen Anhalt-Bernburgs zu vereinigen. Es wurde beantragt, hierüber die Ansicht Anhalt-Bernburgs einzuholen. Einem zum Vortrage gelangenden Gesuche Preussens, welches einen Theil der Besatzung Kurmärks zu den im Monate August und September stattfindenden Uebungen zu ziehen wünscht, wurde alsbald zugestimmt. Der für die Prüfung der Gesuche der sächsisch-holländischen Officiere niedergesetzte Ausschuss erstattete Bericht über einige neue Gesuche, fand jedoch keinen Grund, dieselben der Bundesversammlung zur Bewilligung zu empfehlen. Ueber die bereits zweimal ohne Ergebnis zur Abstimmung gelangte Angelegenheit der Telegraphen in den Rapont der Bundesstaaten, wurde ein neuer vermittelnder Vortrag zur Instructionseinholung gestellt. Der Reclamationsausschuss erstattete Vortrag über mehrere Angelegenheiten, darunter über das Gesuch des auf ein Jahr pensionirten Marineaths Jordan um Verlängerung seiner Pension, über das Unterstützungsgesuch des früheren Schiffsführers Für und über das Gesuch eines Grundbesizers in Uim, welcher Ansprüche auf Entschädigung für durch Festungsbauten verursachten Wasserschaden erhebt. Legtere Angelegenheit soll durch ein Compromißgericht entschieden werden. Der Reichstagsantrag des Ausschusses erklärt sich für das Gesuch des Marineaths Jordan. Sämmtliche Vorträge wurden zur Instructionseinholung in kurzer Zeit gestellt. In Contingentsangelegenheiten geben Erklärungen ab: Weimar, Großherzogthum Hessen, Oldenburg, Hamburg, Lübeck und Bremen. Die englische Regierung ließ der Bundesversammlung die Mittheilung machen, daß sie sich durch die Erfahrungen bewogen sehen dürfte, Maßregeln gegen die Einwanderung hilfbedürftiger Deutscher nach Canada zu ergreifen.

Paris, 2. Mai. Ich sprach gestern von der Menge der hier circulirenden Gerüchte; heute ist mehr wie je der Anlaß, ihrer zu gedenken. Wie zahlreich aber, und wie widersprechend sie auch immer sein mögen, die öffentliche Stimmung, die Börsen hat sich das in ihnen enthaltene feindliche Element herausgenommen, sie hat namentlich in den neuesten Vermittelungsbestrebungen Oesterreichs, die sich in seinem neuesten, in hiesigen gutunterrichteten Kreisen seit ein paar Tagen bekannten Vorschläge bezüglich einer rein formellen Begrenzung der russischen Pontusflotte an den Tag legen. — Sie hat darin, sage ich, Stoff gefunden, um die Coucse der Rente um 1 Frank steigen zu lassen. Der bloße Umstand, daß man diesem österreichischen Vorschläge, der doch wahrlich nicht wenig hinter der ersten Idee zurückbleibe, welche man sich von der Tragweite des dritten Garantiepunktes machte, so viel und zwar ernste und wohlgemeinte Aufmerksamkeit schenkt, scheint allerdings ein schlagender Beweis dafür zu sein, daß hier in immer weiteren Kreisen das Bewußtsein der einfachen mathematischen, oder wenn Sie wollen physikalischen Gesetze sich geltend macht, nach denen die Dinge in der Welt sich entwickeln, mit andern Worten das Bewußtsein, daß der Zweck eines Krieges, der bereits so unsägliche Opfer an Menschen — der Millionen an Geld nicht zu gedenken — gekostet hat, doch unmöglich in einer nutzlosen Schlächtereier bestehen könne; das Bewußtsein, daß Friedensbestrebungen auf allen Seiten durch das Gewicht der Thatfachen, durch die Entwicklung der Ereignisse bedingt und angezogen sind. Sie werden ebenso gut davon gehört haben wie die Pariser Börsen, daß Herr Drouyn de Lhuys vor seiner Abreise von Wien den Abschluß der oft besprochenen Militärconvention zwischen Frankreich und England zu Stande gebracht habe. Dem ist jedoch nicht so; wenn etwas abgeschlossen worden ist, so ist es nicht jene Convention, sondern, was allerdings etwas anders aussieht, es sind die Präliminarien zu einer eventuellen beratigen Convention. Aus den heute verbreiteten Gerüchten möchte ich, ohne es jedoch irgend beurtheilen zu wollen, noch das eine ausheben, daß General Canrobert abgerufen und durch General Pellissier ersetzt werden solle.

3. Mai. Der „Moniteur“ meldet, daß der belgische Gesandte dem Kaiser ein Glückwunschsreiben seines Souveräns überreicht, und die Gesandten Schwedens und

Dänemarks ebenfalls die Glückwünsche ihrer Souveräne demselben ausgesprochen hätten. — In gestriger Schiffließ ließ man frug im amtlichen Blatte: „Da der Kunde vom dem Vorkampstage, vor dem die Borsehung des Kaisers bewahrt hat, wurde ganz Frankreich von dem doppelten Gefühle der Entrüstung und der Dankbarkeit durchdrungen. Äußerhalb strömte die Bevölkerung in Masse in die Kirchen, um Gott zu danken, daß er Frankreich so sichtlich geschützt, und ihn anzusehen, ein so kostbares Leben zu erhalten. Obgleich der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, daß ihm bei dieser Gelegenheit keine officielle Adresse überreicht werden möge, so hat doch Se. Majestät diese einstimmig und freiwillige Kundgebung der Gefühle der Nation nicht sehen können, ohne davon tief gerührt zu werden.“ — In Nantes sind am 30. April die Dampfantriebsboote „la Poudre“ und „la Sainte-Barbe“, und am 1. Mai die Segelantriebsboote „la Redoute“ und „la Lance“, in Orient an demselben Tage die Bombardirer „la Torche“ vom Stapel gelassen worden. — Die Linienschiffe „l'Austerlitz“, „le Tourville“ und „le Duquesne“ sowie die Dampfschiffe „le d'Assas“, welche zur französischen Schiffsdivision der Ostsee gehören, sind am 1. Mai von Cherbourg abgegangen, um sich an ihren Bestimmungsort zu begeben. — Der Baron v. Palma, portugiesischer Minister zu Paris, ist in einer Specialmission nach Dresden und Weimar abgereist. — Der Polizeipräsident schärfte seine Verordnung vom 11. Octbr. 1854, wonach es verboten ist, den Majestäten auf ihren Spazierfahrten Briefe schreiben zu überreichen oder sie anzureden mit der Drohung ein, daß im Uetretungsfalle mit Verhaftung verfahren werden werde.

Paris, 4. Mai. (T. G. B.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der preussische Gesandte Graf v. Haysfeld und der österreichische Gesandte Baron v. Hübnert gestern dem Kaiser eigenhändige Schreiben ihrer Souveräne infolge des Attentats überreichten. Baron v. Hübnert habe auch eine Antwort seines Cabinets, berührend die Mission des französischen Ministers des Auswärtigen Drouyn de Lhuys nach Wien, überreicht.

Madrid. (Tel. Dep.) Es ist gewiß, daß der Nuntius des Papstes gegen den durch die Cortes genehmigten Verkauf der kirchlichen Güter protestirt hat. Der Herzog von Montpensier sollte sich am 6. Mai zur Königin Isabella begeben. — 1. Mai. Die Cortes haben den Entwurf für den Bau einer Eisenbahn von Sevilla nach Cadix genehmigt. Die Erörterung über die dritte Grundfrage der Verfassung dauerte fort. Das Abkommen mit General Piche, Präsidenten der Vereinigten Staaten, in der Angelegenheit des „Black Warrior“ ist gutgeheißen worden.

London, 2. Mai. Der Kaiser der Franzosen hat, ehe er Buckinghampalast verließ, an die Dienerschaft der Königin die Summe von 37,500 Fr. vertheilt lassen. — Gestern hielt die Königin im Buckinghampalast eine Geheimerathssitzung. Die beiden Sheriffs der City von London, die Herren Muggersid und Ch. Chrosted, wurden bei dieser Gelegenheit zu Rittern geschlagen. Darauf leistete Lord J. Russell den Eid als Colonialminister. — Auf einem zu Sheffield stattgehabten Meeting ist eine Reihe von Resolutionen angenommen worden, die dem Parlament in Form einer Petition überreicht werden sollen und auf eine gründliche Reform im Heerwesen dringen.

(R. B.) Im Oberhause entgegnete gestern als Antwort auf eine Frage Lord Derby's der Marquis von Lansdowne, die Regierung sehe sich gegenwärtig außer Stande, einen bestimmten Tag zu nennen, an welchem sie sich über das Ergebnis der Wiener Conferenzen aussprechen werde. — Im Unterhause beantragte Oberst Sibthorp die Vorlegung von Berichten über die Kosten, welche die Mission Lord J. Russell's nach Wien verursacht habe. Wie er vernommen, habe sich die Zahl der dem edeln Lord auf seiner Mission begleitenden Individuen auf nicht weniger als 32 männlichen und weiblichen Geschlechtes belaufen. (Heiterkeit.) Früher, äußerte er, seien seines Wissens Damen nie zu Missionen ins Ausland verwendet worden. Nichts sei ferner von ihm, als dem edeln Lord irgend etwas zu mißgönnen, was zu seiner Bequemlichkeit und Begehrlichkeit dienen könne. Allein das Volk, aus dessen Taschen das Geld komme, habe ein Recht, zu erfahren, wie viel die Gesandtschaft gekostet habe, und zwar um so mehr, da dieselbe eine großartige Plamage gewesen sei. Er hoffe daher, daß die Regierung die ganze Rechnung vorlegen werde, sowohl über die durch die Anforderungen des Staatsdienstes, wie über die durch Amusements und Bestreunungen verursachten Ausgaben. Lord Palmerston erklärt, es sei noch nie vorgekommen,

daß Jemand einen ähnlichen Antrag gestellt habe. Auch sei derselbe durchaus unstatthaft. Die Regierung werde die verlangten Berichte nicht vorlegen. Oberst Sibthorp blieb aus dieser Widerlegung den Schluß, daß die Regierung ein böses Gewissen habe und bei der Rechnungsablage übel schickte als einen im Finstern schleichenden schmutzigen Schwindel. (Heiterkeit.)

London, 4. Mai. (T. G. B.) In so eben stattgefundenen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, er müsse mit seinen Ansichten über Oesterreich zurückhalten, da die Wiener Conferenzen nur suspendirt seien und Oesterreich hoffnungsvoll lässlich neue russische Vorschläge unterbreite, die erwogen werden. Lord Derby bedauerte dies, Lord Lansdowne versichert, daß besonnengeachtet mit den Rüstungen ununterbrochen fortgeführt werde. — Im Unterhause war die Debatte unerheblich. Nach dem ersten Lord der Admiraltät, Sir Charles Wood, waren am 3. d. M. keine telegraphischen Depeschen aus der Krim eingetroffen und sind die Schiffe, zur Blokade des schwarzen Meeres bestimmt, segeifertig.

Kopenhagen, 3. Mai. (T. D. d. S. C.) „Sjvveposten“ meldet: Nachdem der Gesamtverfassungsentwurf von der Regierung ausgearbeitet worden ist, wird bestimmt erzählt, daß der Reichstag aufgelöst und Neuwahlen zum 15. Juni ausgeschrieben werden sollen.

St. Petersburg, 27. April. (N. Pr. S.) General v. d. Osten-Sacken ist in den Grafenland erhoben worden. Der Kaiser Alexander II. hatte dies in folgendem Rescripte angezeigt: „Graf Dmitri Jerosjewitsch! Während Ihrer fast halbhundertjährigen Dienstaufbahn haben Sie sich vollständig ausgezeichnet durch musterhafte Verdienste im Gesichte und durch unermüdbare Thätigkeit in der Organisation der Ihnen anvertrauten Truppen. Ihre bewährte Umsicht bewog Meinen unvergesslichen Vater, gleich im Beginn des gegenwärtigen Krieges Ihnen die Vertheidigung der Nordküste des schwarzen Meeres anzuvertrauen. Diese Wahl Dessen, der kriegerische Verdienste und Thätigkeit so vollkommen zu würdigen wußte, haben Sie vollständig gerechtfertigt durch die Abwehr der anglo-französischen Flotte von der Stadt Odessa. Allein Ihnen stand noch ein anderes ruhmvolles Werk bevor. Seit dem December die Vertheidigung der Sebastopolschen Bollwerke gegen die drei verbündeten feindlichen Mächte leitend, haben Sie sich ein neues Recht auf die Achtung und Erkenntlichkeit Russlands erworben. Um diesen Gefühlen, die Ich von Herzen theile, einen Ausdruck zu geben und Ihnen Meinen vollkommenen Wohlwollen zu beweisen, war es Mir besonders angenehm, Sie durch einen unter dem heutigen Datum an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas, mit ihrer Nachkommenschaft in grade Linie, in den Grafenstand des russischen Reichs zu erheben. Ich bleibe Ihnen immerdar wohlgenogen. Alexander.“

Aus der Krim. Endlich bringt der „Moniteur“ die ersten ausführlicheren Nachrichten über die ersten Tage der am 9. begonnenen Beschießung von Sebastopol. Dieselben befinden sich in einem Schreiben des Generals Canrobert vom 16. April und einem Rapport desselben vom 17., beide an den Kriegsminister gerichtet. Das erstere meldet den Tod des General Nizot und bespricht im Uebrigen in einer glänzenden Schilderung der vortrefflichen Eigenschaften dieses Officiers, sowie in einem rühmenden Anerkennung der Verdienste des Geniecorps im Allgemeinen bei der Belagerung von Sebastopol. Aus dem zweiten Schriftstücke, das uns zur Mittheilung zu unsäglich erscheint, heben wir unter Uebersetzung von Allem, was für die Belagerung nicht wesentlich ist, die nachstehenden thatsächlichen Mittheilungen aus. „Während wir in der Zeit vom 9. bis 12. April bei Tage das Feuer mit markirter Ueberlegenheit über das des Feindes unterhielten, rückten wir bei Nacht mit unsern Gangarbeiten nach der Mastbatterie vor, indem wir gleichzeitig mit Erfolg gegen die von Raketen, vom Feinde in seinen Verstecken gehaltenen Reserven besetzten Posten kämpften. In der Nacht vom 13. zum 14. traf General Pellissier wichtige Vorkehrungen, um uns das Terrain zu sichern, auf welchem das Genie gegen die Centralbatterien vorgehen sollte. Die Operation bestand aus zwei Theilen: dem zur Rechten vor dem T, geleitet vom General Klotz, und dem zur Linken nach dem Kirchhofe zu, unter dem Befehle des Generals Brestle. An der ersten Stelle wurden die feindlichen Werke mit großer Kraft von 4 Compagnien des 46. Infanterieregiments und einer Compagnie des 5. Jägerregiments genommen. Der Widerstand des Feindes gehörte zu den

leit auf, womit ich Alles betrachtete, und er hat mich, nicht den europäischen oder gar den St. Petersburger Maßstab anzulegen, doch war er neugierig, zu hören, wie verschiedene civilisirte Hauseinrichtungen von der seinigen wären. Trotz meiner Ermüdung sagte ich ihm: „Sie wohnen das ganze Jahr in einem freier Natur, während wir in Städten wohnen. Ihr Haus ist einladend, die unsrigen viers, fünfstöckig; das Ihrige steht frei und allein in einem Garten, die unsrigen sind zu enger Straßen unter einander verbunden, so daß die gegenüberwohnenden Nachbarn des zweiten Stockes vollkommen das erste Stock bei uns übersehen können; die vielen Küchen nebst Zubehöre geben jedem Hause einen eigenthümlichen Geruch, die Schwämme der ganzen Stadt eine Farbe, die Manche romantisch, noch Andere classisch nennen. Die Fenster unserer Häuser sind verschlossen, weil sie mehr Staub als Luft einlassen würden. Nur Sonntags gehen wir heraus ins Freie und an die Luft, wenn nämlich die Städte nicht so groß wie London und Paris sind und das Freie sich erreichen läßt. Das Innere ist dem Aeußeren entsprechend geschmackvoll; allein der größte Schmuck ist eine Hausfrau, die eine Arie aus „Sigaro's Hochzeit“ von Mozart singt, und diese sind in Deutschland so allgemein verbreitet, daß sich wenigstens auf hundert Quadratrainen eine findet. In Deutschland ist freilich die Civilisation noch nicht so groß als in Frankreich und England, denn die Franzosen sind die wahren Erfinder der Sacke und des Wortes und haben viel darüber geschrieben.“ Der fürstliche Intar unterbrach mich und fragte, was man eigentlich unter Civilisation versteht. „Im Deutschen“, erwiderte ich, „ist man noch nicht einig, ob man das Wort durch Bürgerthum oder Wohlstand durch Bildung oder Wohlstand, durch Bildung oder Ein- und Auszubildung ausdehnen soll; aber ich rufe Ihnen,

lesen Sie Guizon's bewährtes Buch über die Geschichte der Civilisation und durchwandern Sie hierauf eine Feilsang Paris, besonders die obersten Stockwerke der Häuser, dann werden Sie den starken Begriff wenigstens von — französischer Civilisation bekommen.“

Ich wurde unterbrochen durch den Eintritt der Fürstin und ihrer beiden Töchter, die alle Drei und Bermalungen gegenüber eine leise Schamröthe überflog, wie sie bei uns nicht immer gefunden wird. Alle Drei waren gleich schön und die Mutter konnte für die ältere Schwester ihrer Kinder gelten. Bei Tisch blieb dieselbe beschreibende Zurückhaltung, doch hörten sie aufmerksam den Erzählungen zu, nur waren sie nicht zu bewegen, Wein auf die allgemeine Befundtheit der Gesellschaft zu trinken, während der Fürst nicht den geringsten Anstoß nahm. Nach Tisch waren sie aber plötzlich verschwunden.

Wir besuchten von hier aus noch eine gemurschte Ruine und noch andere Bellenwohnungen, die indessen von denen Infernanos wesentlich verschieden waren. Die letzten sind, wie ich früher erzählt habe, in die senkrechte Wand des Hellsens eingehauen; diese sind, so zu sagen, auf dem ebenen Dache, auf dem Rücken des Hellsens eingegraben. Den Eingang bildet eine runde Oeffnung von so geringem Umfang, daß nur eine Person hinabsteigen kann; das Innere ist aber geräumiger als die Mönchszellen von Infernanos. Ihre Bestimmung ist noch schwerer zu errathen, da nicht die geringste Sage, nicht einmal ein Name daran haftet. Für einen Deutschen, besonders für einen gründlichen Hallischen Philosophen, ist es eine rechte Gewissensfrage, an einem Orte zu stehen, auf den sich keine Stelle des Cicero oder Demosthenes beziehen läßt. Unter den griechischen Vorkämpfern, die ich mir selbst machte, verließ ich den Ort, ohne seine Bestimmung erkennen zu

haben. Ich nahm zugleich Abschied von der Tatarenhauptstadt und ihrer malerischen Umgegend und begab mich von hier nach Sebastopol. Der Erste erwartete aber nicht, daß ich meinen Aufenthalt daselbst erzähle. Die Zeit, die ich in der Krim verbrachte, war ein jener Friedensjahre, dessen Europa noch am Vorabend des großen politischen Kagenjammers glücklich genoß. Nun hat sich Wandel geändert. (Wiele, mit denen ich in Sebastopol harmlos zu Tische saß, sind nun den Heldentod gestorben.) Die Stadt war damals eine unbekannt große, die nur der mathematische Scharsinn der Franzosen entdecken konnte. In Deutschland erzählte mir einmal ein Geschichtler, daß es im Monde Festungen gäbe. Auf meine Frage, ob sie wohl so stark seien wie Sebastopol, antwortete er: „Das ist aber doch nicht im Monde?“ „Nein, es liegt auf der Erde“, war meine englische Antwort; „also nicht am Ostereislande der lieblichen Luna, sondern am schwarzen Meere unser Erdballs.“

Wohrere Sichte der Krim, wie Cyparotia, Kataris-Bazar, habe ich nicht gesehen, da sie nicht auf unsrer Bahn lagen; doch bleiben der Vollständigkeit halber noch Prokoff und Kersch, denen die nächsten Artikel gewidmet sein werden. U. H. S.

Literatur. Von Dr. Erdmann sind unter dem Titel „Grüne Spire“ eine Sammlung von Vorträgen erschienen, die sich durch seine eigenthümliche Beobachtungen und eine gewisse geistreiche Fleganz der Betrachtung auszeichnen. Sie zwar in ironischer Sprache die Aufmerksamkeit des Lesers beanspruchen, aber ohne den Boden deutscher Philosophie zu verlassen.